Frühlingsahnen

Autor(en): **Feuer, Johannis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühlingsahnen

Ich schnüffle in der Luft herum
mit sehr verschnupfter Nase
und fühle mich als Publikum
in einer neuen Phase.

Der Winter ist nun alsgemach
vorbei und abgeleiert
und unter manch verschwiegnem Dach
wird Liebeslenz gefeiert.

Die Bäume schlagen mächtig aus;
das find' ich selbstverständlich,
und auf der Wiese, hinterm Haus,
riechts intensiv und ländlich.

Natur wird allenthalben wach
und will sich lenzlich zeigen.
Die Katzen sitzen auf dem Dach,
die Kätzchen an den Zweigen.

Die Aeste sind noch sehr gestückt
und folglich steif und eckig.
Ein Täuberich tut wie verrückt;
die Straßen sind' ich dreckig.

Um kurz zu sein: es zeigt sich, wo
man hinblickt etwas brenzlich.
Und riechen tut es ebenso
naturgemäß, wie lenzlich.

Johannis Seuer

Adrianopel

(Zeichnung von Hermann Hintermeister)

Ging auch verloren Blut und Geld — wenn nur der neue „Blätz" jetzt hält!